

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 1 (1911)
Heft: 46

Artikel: Wie der Dursli ne Ma worde-n-isch [Fortsetzung]
Autor: Reinhart, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-641630>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ranken weg, daß sie ihre Kleiden und weißen Händchen nicht rigen konnten." Das ist Frau Lee im „Grünen Heinrich“, das ist Kellers Art und Stil.

Mit diesem höchsten Lobe, das Dank bedeutet für den

Genuß, den mir der Dichter mit seinen Büchern bereitet, und ein Glückauf in die Zukunft, möchte ich schließen; nicht aber, bevor ich dem Landsmann noch einmal in seine lieben, warmen Augen geblickt hätte.
H. B.

Wie der Dursli ne Ma worde=n=isch.

Aus „Geschichtli ab em Land“ von Josef Reinhart.

(Fortsetzung.)

Der Weibel het lang chönne=n=ufbigähre, äbs ächt bald well Rueih gäh, as me chönn wyters fahren im Tägt. Wie ne Huuffe Chräiße über ne=n=arme Spaz ischs gange mit Stichelrede uf dä guet Tschumpel mit sym Rocke Chäs underm Arm, wo do gstande=n=isch, wie wenn er 's Öl verschüttet hätt. Aber no nit gnue!

Der Gemeinmuser het no fürebrocht: es wär nüt dumms, wenn me jek scho wüßt, was für ne Name as me däm neu Wy gäh well, äb ächt Schleechebärger oder Dornwändler schöner syg.

Wo der Dursli ändlige het chönne d' Thürfalle=n=erlänge, do ischs frösch losgange:

„Guet Nacht, Wybur!“

„Queget wie n=er 's Chöpfli scho uf het! luegt üferein Lüt scho nümme=n=a!“

„Löht en dir goh, es tuets jek für einisch,“ het der Amme ändlige gmacht, „mer hei jek gnue chönne lache!“

„So, jo,“ seit der alt Amtsrichter, der Häligröß, „hüt hei mer doch au churzi Zyt gha. So ne Steigerig ha n=i scho lang nümme erlabt. Das isch ne Hauptgschpaz gfi. Dä het jek uf my Seecht im Dräck en Ohrfyge glängt. Aber Wunder nimmts my doch, wie dä zum Zeis wott cho mit dem Chrusfeli= und Dörnacher. He nu, er wird dank de müesse d' Bei ufha drby; me het das scho lang chönne gseh; wenn er no öppis hätt, so müest mer dä Rärli g'vogtet sy. Aber affäng, me seit albe: Chraß nit, wo's di nit byßt!“

Hinde=n=yne, wie=n=er öppis gstohele hätt, isch der Dursli heizue diche und d' Muetter, wo's en het ghöre cho z' trampe, rüeft:

„Bisch du's Durs? Isch öppis passiert, as so gly hei chummisch?“

Aber do isch sie a läß cho:

„Er chönn jo no einisch goh, wenns ere z' früeh syg!“ Agrauzt het er se=n=und d' Holzböde sy under 's Bett undere gsloge, as d' Muetter froh gfi isch, z'schwyge.

As bim Bueb mängisch nit viel z'ha gfi isch für ne Bage, das het die alt Frau wohl gwüßt. Aber wo=n=er sälb Sundig am Morge nie füre het welle und heiterischüch to het, und bi der Geiß ufem Bänkli im Stall g'hocket isch, der Chopf i beede Hände, do ischs eren au nümme rächt gfi; wo sie gfragt het, was em fähl, äbs em sell Holzerbluestthee abbrüeiße, do het ere chuun möge 's Mul gönne: Sie sell mira Holzerthee susse, ne ganze Chübel voll, do het sie aso jäble und isch zus Nochebere übere gsprunge und het 's Fürtech vor d' Auge gno: „Föjis Gott und Vatter, üse Dursli, mi einzig Bueb! 's isch e grüsligi Sach!“ Und uf der Stell, het sie uf Zegligen übere welle mit em Wasser und e Wahlfahrt het sie versproche=n=uf Eijele, wenns wieder guet use

chöm mit em: Aber die hei scho gwüßt, wo der Dursli der Schuch drückt; aber öppis säge hätte sie nit dörfe. Es wärd em öppe scho wieder lugge! Und wenn's ems nit usgredt hätte bis dört use, so wärs im Stand gfi und wär uf der Stell übere Bärge übere zum Wassergschauer, das alt brüchig Fraueli.

„Weder me chönn am Änd warte bis am Morge,“ hets gmacht, „aber es syg allwäg läß mitem, er nähm gar nüt zuenem!“

„Sie söll em numme dere rächte Ruftig gäh, er wärd de d' Händ scho us de Säcke näh,“ het der Chnächdt gmacht vom Stallbänkli här.

Do ischs Muetti wieder heizue ghumbelet und het eis g'jummeret, es syg doch der ärmst Tropf uf der Wält obe, wenns umme scho underm Bode wär.

's Nochebere Buebe sy uf der Türschwelle gstande und hei i de Muegge glachtet und nander zueblinglet.

z' Mittag, wo 's Muetti vorem Hus am Brännli d' Auge=n=usgwäsche het, goht der Galoppschnyder dur 's Gäßli ab und wil der Dursli d' Hofe vo zwen Johre här no uf em Chnebel gha het binem, so het er keis Blatt bruche vor 's Mul z' näh:

„Ob ere=n=öppe der neu Wy 's Augewasser füre triebe heig, er syg allwäg „chlei sur!“ und drzue het er es Gficht gmacht, wie eine, wo all Trümpf i de Fingere het.

„Mei nit, as es wüßt, er heb nächt nit z' vill Wy gha, er syg bi Zyte heicho, es wüß ömmel nit, wo=n=ers ufgläse heb.“

„Der Räbacher lyt em dank z' schwär ufem Mägel!“ het der Schnyder ummegäh und het der Finke g'chlopset, wie wenn er ne Zündschnur für ne Fürtüfel azündtet hätt.

Jek isch aber im Muetti nes Liecht ufgange, und uf der Stell ischs hindere Hus, wo der Bueb underm Dach ufeme Träm ghocket isch und Trüebfal blost het. Wo=n=er sie ghört um en Egge=n=umme cho, will er no gleitig furtspringe, vo wäge, wil er der Pfäffer gschmückt het.

„Ums tufig Gottswille, Durs, was isch! Was hesch gmacht? D jöre Gott und Vater mer müesse vergante!“ Dä het e keis Mul ufto.

Jek het das alt Fraueli aso jäble, wies doch der ungselligst Hung uf der Wält obe syg, er bring 's no undere Bode mit sym Unodbligatue. Das syg jek der Dank, as si fasch z' Tod g'rageret und die guete Bihli ihm zuegha heb, und jek no so nes Stückli.

Aber dä isch do ghocket, wie ne Stümmel, wie=n=en alls nüt agiang. z' lezt isch er ufgstande und wie=n=er gfi isch, i sym drümol g'chehrte Blusli isch er hindere Hus abe, 's Gäßli uf und im Pintli zuc. Dört isch er hindere Tisch

ghocket i Egge und het eis nom andere abegschüttet, wie wenn er kei Bode hätt und der Pintliwirt isch parat gsi, wenn er wieder lär gha het; für syni Schulde het erem jo chönne 's Gbölle mache. — Er het d' Wält loh Wält sy und wenn die junge Burschte a de Tische g'jöppelet und der neu Wybur hei welle=n-ufzieh, me hätt chönne meine, er wär übelghörig, i eis Loch hne het er gluegt.

Gägem Obe=n-ane, wo die Burschte afange chly erwarmet gsi sy, do het eine öppis afo muggle: er wärd im Pintliwirt welle nes Faß läre, as er em gly vo sym Eigegwächs chönni verchäufte.

Rünevierzgi, nonemol! isch der Dursli ufgeschosse, wie ne Fürtüfel, het ne Stabälle use Bode gschlage=n-af sie i Chrütsstückne versloge=n-isch. Drno eis Bei i d' Hand und uf dā Föppeler los, im Dufel inne tschülperet er aber am Tischegge und so läng af er isch, flügt er i d' Stuben use. Im Handchehrum packe ne nes paar und alleh hüp! heisch mere niene gseh, lyt er vor der Tür usse.

„Gät em no 's Läder voll,“ het der Wirt use grüeft, „chumme doch nüt über vo=n-em.“

Wos het afo nachte, isch der Dursli 's Gäßli ab und wenn er scho graduse hät möge brüele, er het nes nit welle zeige und het eis afo jodle bdrurab.

Wo=n-er aber bis Karlidurse Hus verby cho isch, wo 's Anneli g'wohnt het, isch er am Gartehag blybe stoh, wil ers ghört het sänge. A de Gartescheie het er si gha und d' Dhre gstrüft. Durs Chuchfänsterli us isch das Liedli cho und dur die agloffne Schybe het ers gseh ummen-und anesfahre und schächte bim Ampellilicht:

„'s isch ebe=n-e Mönch uf Erde,
Daf i möcht binem sy —.“

Das z'ghöre vo sym alt Schägeli isch fäsch gsi, wie nes warms Rägeli uf ne fräisch gstruuchtnige Plätz Negerteland.

„Wenn das no mir tät gälte,“ — wie sälbmol, wo sie zäme Heu abglade hei, vor par Johre, wo ar no rächt gsi isch.

Am ne Sunndig nomittag im Heuet ischs gsi; wil es Wätter ummewäg gsi isch, so het der Dursli an ghulfe bis Karlidurse. Ar und 's Anneli usem Stoc obe hei sie 's Heu breit gmacht, wo der Siegel, der Chnächdt abglade het. Drno, wo der Chnächdt mit em lär Wage=n-use gfare=n-isch, hei sie chlei chönne leue. Me het nüt ghört, as d' Imbe furre am Wald obe und öppe nes dürrs Hälmlä chrispele. Der Dursli het gespürt, wie sjs Hätz dopplet, wie nes Hämmerli; aber säge hät er nüt chönne, hät nit dörfe. Aber fättigheiß hets em afo mache=n-im Heu inne. Und wenn ers wieder uf der Zunge gha het und lysli welle rüefe: „Anneli“, so het er gemeint, er ghör der Chnächdt, wo mit em Fueder Heu chöm cho zfare.

Do het 's Anneli agfange mit sym Stimmlä, so süßerli, as wie wennis niemer sött ghöre:

's isch ebe=n-e Mönch uf Erde,
Daf i möcht binem sy!

Und der Bueb het welle hälfe, aber er het de Ton nit gfunde, het gemeint, sjs Hätzhammerli chönn en usem Takt bringe.

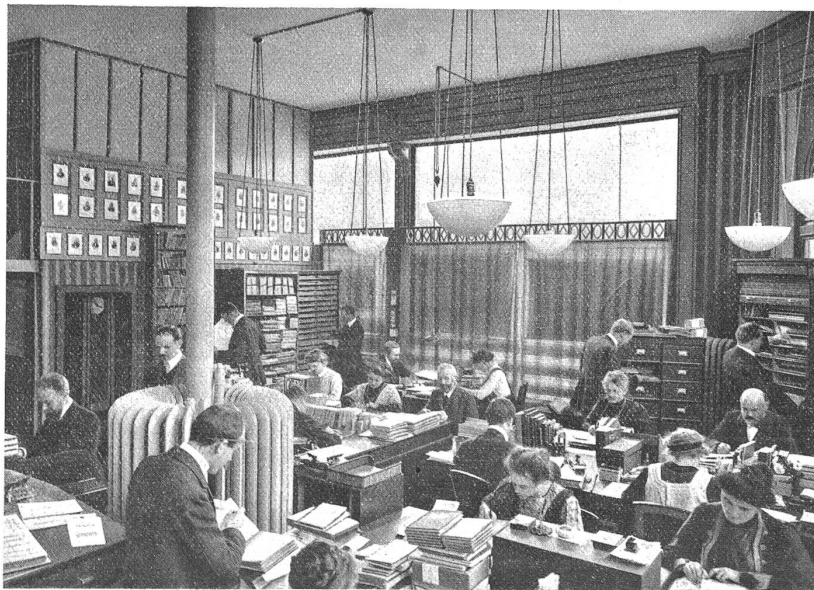
Und wo der Chnächdt mit em Heuwage is Tenn chunnt cho z' fahre, hets ufghört z'mitts im Lied inne, hei nand agluegt und sy ufgeschosse, wie wennis brönnli.

(Schluß folgt.)

Die neuen Geschäftsräume der Buchhandlung A. Francke, Bern.

An der Plakatfäule flimmert es von gelben, roten und blauen Flecken. Eine tolle Schar ist bemüht, das reichhaltige Lager der Buchhandlung am gutmütigen Bubenbergsdenkmal vorbei zu zügel. Bei näherem Zusehen stolziert allen voran Josef B. Widmanns „Patrizierin“ mit wedelnden Straußenfedern auf dem großen Hut, Prof. Weese in leibhaftiger Gestalt ist darunter, Loosli lehrt uns die ganze Breitseite seines Gesichtes zu, er lacht von einem Ohr zum andern, grad wie wenn er vom Drättli erzählt oder als ob er eben erst die neueste Broschüre über die Schweizerkunst zu Ende gelesen hätte. Die Idee, die Geschäftsverlegung in derart launiger Weise anzugeben, hat in Zürich in letzter Zeit sehr gelungene Stücke der Plakatkunst ge-

zeitigt, wenn wir aller Firmen, Wolfensberger (Plakat von B. Mangold & Weißgraber), Haller & Schindler (Plakat von E. Boß, Bern), gedenken. Es freut uns, daß auch hier in Bern unter der Hand von E. Cardinaux ein derartiges Blatt entstehen konnte.



Buchhandlung A. Francke: Bureau.

So kündete vor etlichen Wochen die Buchhandlung A. Francke ihren Umzug in die neuen Geschäftsräume am Bubenbergsplatz an. Die vielen, geräumigen Schaufenster, die in einzelnen Gruppen abgeteilt, die neuesten Erscheinungen des reichen Weihnachtsmarktes zeigen, bilden einen beliebten Anziehungspunkt für Klein und Groß. Die vermehrte Aufmerksamkeit, die mehr und mehr einer geschmackvollen Buchausstattung zu Teil wird, kommt damit auch dem Schaufenster,